

Liebe Gemeindemitglieder in und um Kelheim und Saal, liebe Freunde!

In der letzten Woche hatte ich Urlaub und war wie ihr sicher auch sehr gespannt auf die Art und das Ausmaß der angekündigten Lockerungen. Danach stellte sich bei mir eher ein beklemmendes Gefühl ein: Wir kommen an der bitteren Wahrheit nicht vorbei, die Krise geht länger und tiefer, als es optimistische Sichtweisen erhofften. Ehrlich gesagt hatte ich mir von Anfang an keine Illusionen gemacht und mich im Kopf schon lange auf ein ereignisarmes und schwieriges Jahr eingestellt. Aber das jetzt immer mehr als reales Szenario zu durchleben, erweist sich einfach als hart. Dabei geht es mir vergleichsweise gut. Ich habe keine finanziellen Sorgen, bin (noch) gesund, bange (noch) um keinen Angehörigen mit und habe eine wunderschöne Natur um mich, die ich jederzeit aufsuchen kann. Aber die Situation drückt auch mir aufs Gemüt. Und ich bekam in diversen Begegnungen und Telefonaten den Eindruck, die Menschen werden „gedämpfter“, einige fast ein wenig depressiv. Kein Wunder: Was muss es z.B. für eine per se überfordernde Aufgabe sein als junge Familie, im Homeoffice zu arbeiten, gleichzeitig für die Kinder das „Homeschooling“ zu organisieren oder Teenager mit ihrer großen Lebensenergie „an der Leine zu halten“. Und das alles noch auf eine nicht absehbare Zeit hin.

Anfangs konnte ich der Situation auch viel Positives abgewinnen: Mehr Ruhe, mehr Entspannung, vieles ist entschleunigt. Doch immer mehr wirkt alles einengend, lebensbeschneidend, bedrohlich sowieso. Der Eindruck setzt sich auch im Herzen fest: Es ist eine echte Krise, in der wir leben, nicht nur eine „schwierige Phase“, die absehbar wieder vorbei ist. Wenn Politiker von der „neuen Normalität“ reden, schwant mir nichts Gutes. Und ich spüre Widerstände, das anzunehmen.

Eine echte Krise ist dadurch gekennzeichnet, dass Grundannahmen über das Leben erschüttert werden. Wer glaubte, die Welt sei ein sicherer Ort, das Leben ist eigentlich eine schöne, einfache Sache, die ich im Griff habe, wird jetzt mit der Wahrheit konfrontiert. Und diese Wahrheit lautet nun einmal: Das Leben ist hart und führt uns an Grenzen! Unsere westliche Gesellschaft war bzw. ist virtuos darin, das zu verdrängen. Aber die Wahrheit holt uns ein. Krisen lehren uns Wahrheiten ins Gesicht zu blicken, wo wir uns vorher Illusionen hingaben. Sie wirken wie ein Weckruf, dass wir uns nicht länger einlullen lassen von manchem Unsinn unserer Zeit. Vielleicht müssen wir es neu annehmen, dass das Leben auf dieser Erde neben vielem anderen eben auch hart ist. Leben ist auch zu einem nicht geringen Teil Leiden.

Nichts anderes sagt auch das Evangelium, die gute Botschaft unseres Glaubens. Deshalb liebe ich sie übrigens, weil sie so herrlich realistisch ist und nicht billig und schnell auf „heile Welt“ macht. Freilich geht sie auch einen großen Schritt weiter. Der Glaube weiß nicht nur von der Härte des Lebens, sondern auch von Gottes unendlicher und vertrauenswürdiger Gegenwart, von einem tiefen Frieden und einer tiefen Freude in der Beziehung mit Gott. Diese Ruhe ist im Gegensatz zu den vielen Oberflächlichkeiten belastbar und erlaubt es, die Dunkelheit des Lebens zu tragen, ja sogar gelassen zu werden. Unsere Seele kann ruhen in der tröstlichen Sanftheit Gottes. Jesus sagte: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht!“ (Mt. 11.28) In der Verbindung mit IHM, dem (ebenfalls und über die Maßen) leidenden Gott und dem aus dem Leiden als Sieger hervorgehenden, auferstandenen Herrn, fließen uns auf sanfte Weise göttliche Energien zu. Und im Blick auf IHN (Ps.16, 8: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen.“), in Verbindung mit dem endlosen Fluss der göttlichen Liebe wird die Welt dann doch ein guter Ort, weil SEINE LIEBE jetzt schon darin erfahrbar ist. Und ich merkte gerade wieder in den letzten Tagen: Das ist genau die Kraft, die mich immer wieder aus den negativen

Gemütslagen herausführt.

Solche Erfahrungen sind allerdings nie „mal schnell“ und vordergründig zu haben. Sie liegen nicht auf der Straße, und wir mit unserem selbstbestimmten und ausgedehnten Ego haben keinen einfachen Zugriff darauf. Zu dieser Herzenssicht muss man erst geführt werden und wir müssen eine gewisse Bereitschaft zur Veränderung mitbringen. Aber Krisen und das Annehmen der Härte des Lebens können uns für diese Erfahrung öffnen. Vielleicht werden auch wir in diesen Tagen, Wochen und Monaten zu dieser tieferen Sicht geführt. Und wir werden möglicherweise auch einmal bestätigen können, wie es oft die Generationen vor uns sagten: „Krisen sind (im Rückblick besehen!!!) nicht die schlechtesten Zeiten unseres Lebens.“

Auch das gehört zur Wahrheit über unsere besondere Zeit: Krisen sind immer auch Chancen. Das möchte ich gerne mit euch und Ihnen immer mehr entdecken.

Ich grüße Sie und euch herzlich. Bleibt gesund! Aber noch mehr: Ergreift die Chancen der Krise! Seid offen für die göttliche Tiefe, in der ein Halt, eine Kraft, ein Frieden liegt, den die Welt sonst nicht kennt!

Euer *Armin Kübler*